

Handelszeitung | 23. März 2017

Special

Women in Art

Kunst auf der Überholspur

ZEITGENÖSSISCHE KÜNSTLERINNEN IM FOKUS

VERANTWORTLICH FÜR DIESEN SPECIAL: KATRIN BACHOFEN UND EVELYNE FENNER

KUNSTIKONE

Annie Leibovitz, die derzeit weltweit bekannteste Fotografin, im Porträt

3

KUNSTIMPERIUM

Die Frauen hinter der erfolgreichen Galerie Gmurzynska

5



Isabell Bscher (links) und ihre Mutter Krystyna Gmurzynska verkörpern die zweite und dritte Generation des erfolgreichen Galerienimperiums.

«Aus dem Nichts ein Imperium aufgebaut»

Gmurzynska Drei Generationen von Frauen stehen hinter der erfolgreichen Galerie. Ein Gespräch mit Mutter und Tochter über die Anfänge der Galerie, Herausforderungen und zukünftige Projekte.

INTERVIEW: LINDA LAEMMLE

Frau Gmurzynska, Ihnen wurde die Kunst praktisch in die Wiege gelegt: Ihre Mutter eröffnete 1965 die Galerie Gmurzynska in Köln. Haben Sie prägende Erinnerungen an das Aufwachsen in unmittelbarer Nähe zur Kunst?

Krystyna Gmurzynska: Ja, meine Mutter war und ist mein grösster Einfluss. Sie hat aus dem Nichts ein Imperium aufgebaut. Sie war Kunsthistorikerin in Polen und hat als Einwanderin in Deutschland ohne irgendwelche finanziellen Mittel und ohne vorherigen Kenntnisse vom kommerziellen Geschäft eine der bedeutendsten Galerien aufgebaut. Sie war auch Pionierin in der Kunst, die sie zeigte, wie die russische Avantgarde und der Konstruktivismus. Noch immer, mehr als dreissig Jahre nach ihrem viel zu frühen Versterben, kommen Menschen mit Tränen in den Augen zu mir, wenn sie über sie sprechen.

Was war das Wichtigste, das Sie von Ihrer Mutter als Galeristin gelernt haben?

Gmurzynska: Den unglaublichen Mut, den eigenen Weg zu gehen und nie aufzugeben. Ausserdem war

sie ein Mensch von grösster Integrität. Ich bin als Galeristin, anders als die Auktionshäuser, für die Kunst, die ich zeige, verantwortlich und stehe hinter meinen Künstlern und Nachlässen.

Sie vertreten die Nachlässe von weltberühmten Künstlern wie Yves Klein, zeigen aber auch junge zeitgenössische Künstler wie Marco Perego oder aktuell Jean Pigozzi. Wie entwickeln sich neue Zusammenarbeiten?

Gmurzynska: Die Arbeit mit den Nachlässen geht über Jahrzehnte. Das sind enge persönliche Beziehungen mit langer Zusammenarbeit wie zum Beispiel mit dem Nachlass von Yves Klein oder der Rodtschenko-Familie, die wir seit dreissig Jahren vertreten. Über die Jahre sind noch andere Nachlässe wie unter anderem Wifredo Lam und Louise Nevelson dazu gekommen. Ausserdem arbeiten wir sehr eng mit den Familien Miró und Picasso zusammen. Wir zeigen gerne Zeitgenossen in einem modernen Kontext. Mit Johnny Pigozzi ist die Galerie, insbesondere Isabelle, schon lange verbunden, die Ausstellung in St. Moritz hat sich organisch ent-

wickelt. Johnny ist ein toller Fotograf mit einem unglaublichen Auge und hat über die letzten vierzig Jahre die spannendsten Personen unserer Zeit persönlich dokumentiert.

Sie vertreten auch Celebrity-Künstler wie Karl Lagerfeld oder Sylvester Stallone. Unterscheidet sich die Zusammenarbeit mit einem Künstler, der bereits Bekanntheit in einem anderen Bereich als der Kunst erreicht hat?

Isabelle Bscher: Nein, nicht wirklich. Karl Lagerfeld ist einer der einflussreichsten Fotografen unserer Zeit und hatte Ausstellungen in Institutionen wie der Bundeskunsthalle in Bonn oder der Pinakothek in Paris. Unsere Arbeit liegt darin, zu zeigen, wie wichtig ihre Kunst ist und dass nicht der Celebrity-Faktor im Vordergrund steht.

Sie beschäftigen gesamthaft vier wissenschaftliche Mitarbeiter vollzeitlich. Sagen Sie mir etwas zu ihrem Selbstverständnis als Galeristin beziehungsweise Kuratorin und über die Ansprüche der Galerie Gmurzynska?

Bscher: Kunsthistorische Arbeit und Recherche sind ein wichtiger Schwerpunkt der Galerie seit über fünfzig Jahren. Wir arbeiten unter anderem mit den bedeutendsten Institutionen wie dem MoMA in New York, dem Centre Pompidou in Paris oder der Tate Modern in London zusammen. Eine genaue Recherche ist dabei extrem wichtig. Wir sind auch sehr stolz auf die über 200 Publikationen, die wir über die Zeit herausgegeben haben. Wir besitzen eine der umfangreichsten Kunstbibliotheken mit über 10 000 Bänden.

Gmurzynska: Wir haben immer wieder neue, zuvor weniger beachtete Aspekte von Künstlern recherchiert und konnten damit einmalige Ausstellungen organisieren. Beispiele sind unter anderem die Ausstellung über die Künstlerinnen der russischen Avantgarde oder eine Ausstellung von Wifredo Lam mit einer von Friedrich Kiesler inspirierten Installation, nach der sehr wichtige Museumsausstellungen folgten.

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5 **«Aus dem Nichts ...»**

Frau Bscher, ich möchte Ihnen die gleiche Frage wie vorhin Ihrer Mutter stellen: Haben Sie prägende Erinnerungen an das Aufwachsen in der unmittelbaren Nähe zur Kunst?

Bscher: Ja, absolut. In der Goethestrasse in Köln haben wir direkt neben der Galerie gewohnt. Ich bin oft nach der Schule hinübergegangen. Eine Erinnerung ist etwa, wie ich meine Grundschulklasse durch die Yves-Klein-Ausstellung in der Galerie geführt habe. Unser Haus war immer voll von Künstlern, den Familien von Künstlern und Kuratoren. Das war ein sehr spannendes, privilegiertes Aufwachsen, das mir schon früh die Kunstwelt sehr nahegebracht hat.

War es für Sie immer schon klar, dass Sie in der Kunstwelt arbeiten möchten?

Bscher: Ja, ich glaube schon. Dieser Beruf hat sehr viele interessante Aspekte wie die kunsthistorische, aber auch die kommerzielle Arbeit. Ich fand es immer spannend, die Messen zu besuchen und am Stand der Galerie zu sein. Ich wollte immer Teil dieser Welt sein.

Wie organisieren Sie Ihre Zusammenarbeit? Streng strukturiert mit definierten Aufgabenbereichen – oder entwickelt sich das bei den jeweiligen Projekten organisch?

Gmurzynska: Vielleicht nicht streng strukturiert, aber jeder hat seine eigenen Aufgaben. Wir sind uns sehr nahe und sprechen täglich mehrmals miteinander. Isabelle ist seit dem Studium sehr eng mit

«Wir arbeiten sehr eng mit den Familien Miró und Picasso zusammen.»

London und New York verbunden. Sie arbeitet im Ausland und ist hauptsächlich für spezielle Zusammenarbeiten und Ausstellungen verantwortlich. Sie bringt neue Talente in die Galerie und organisiert und visioniert auch Zusammenarbeiten wie zum Beispiel mit Baz Luhrmann. Ich selber bin passionierte Kunsthistorikerin und arbeite viel mit unseren Wissenschaftlern zusammen.

Was mögen Sie an Ihrer Arbeit am meisten?

Bscher: Die Zusammenarbeit mit den tollsten kreativen Personen. Zum Beispiel planen wir für die Tefaf in New York im Mai einen Stand, der von einem der tollsten Set- und Stage-Designer unserer Zeit entworfen wurde. Er hat in der Vergangenheit mit zahlreichen Kunden von der Opera Garnier bis zu Modehäusern wie Dior zusammengearbeitet. Die Galerie findet es äusserst spannend, wenn Künstler aus anderen Bereichen wie Architektur – etwa Zaha Hadid oder Richard Meier –, Film – bei-

«Wir haben bis heute über 200 Publikationen herausgegeben.»

spielsweise Baz Luhrmann – oder Mode – wie schon erwähnt Karl Lagerfeld – Installationen für Kunst kreieren. Die Vorbereitung und Arbeit an bedeutenden Ausstellungen ist immer sehr spannend – für die Tefaf haben wir eine herausragende Auswahl von Bildern mit unglaublicher Recherche und Dokumentation zusammengetragen.

Was sind die Herausforderungen bei der Zusammenarbeit, die es zu bewältigen gilt?

Gmurzynska: Ich glaube, es ist in jedem Familien-geschäft manchmal schwierig, die Arbeit nicht mit nach Hause zu nehmen. Wir haben – knock on wood – nicht viele Meinungsverschiedenheiten bei der Arbeit, aber wenn, muss man versuchen, diese nicht zu persönlich zu nehmen.

Frau Bscher, haben Sie noch andere kuratorische Projekte ausserhalb der Galerie Gmurzynska geplant?

Bscher: Ja, meine enge Freundin Diana Widmeyer Picasso und ich planen ein spezielles Projekt, über das ich aber leider noch nicht mehr sagen kann.

Auf welche Ausstellungen der Galerie Gmurzynska freuen Sie sich im Jahr 2017 am meisten?

Gmurzynska: Auf die Ausstellung von Donald Judd und Kasimir Malewitsch, die wir im Juni in unseren neuen Räumlichkeiten an der Talstrasse zeigen werden. Im Jahre 1993 haben wir diese Ausstellung mit Donald Judd selber organisiert. Er kam dafür nach Köln und hat jedes Werk persönlich platziert. Über zwanzig Jahre später arbeiten wir jetzt mit seinem Sohn Flavin zusammen, der diese bedeutsame Ausstellung kuratieren wird.

Während der Art Basel bespielen Sie jeweils die Gärten des Baur au Lac in Zürich. Können Sie uns ein Preview für die kommende Art in the Park 2017 geben?

Bscher: Das ist leider noch ein Geheimnis.